Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 39 (1980)

Artikel: Stans, Pfarrkirche St. Peter
Autor: Sennhauser, Hans Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698270

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS RUDOLF SENNHAUSER

Stans, Pfarrkirche St. Peter

Archäologische Beobachtungen 1979

HUGO SCHNEIDER

Ein Schwert aus dem Vierwaldstättersee

KARL FLÜELER

Zu den Mauerfunden bei der Wilbrücke

STANS, PFARRKIRCHE ST. PETER

In zwei Phasen wurde der Trockenlegungsgraben um die Stanser Pfarrkirche herum angelegt: 1964 auf der Ost- und Westseite bis zu den Seiteneingängen, und 1979 wurde der Anschluss um Turm, Chor und Sakristei herum geschaffen. Beide Arbeitsetappen erlaubten archäologische Feststellungen, die zusammen mit den Beobachtungen Jost Bürgis im Ölkeller [1] neben der Kapelle «unterm Herd» (1968) Hinweise auf ältere Kirchenbauten geben.

Nachdem man mich schon 1964 zugezogen und ich die Arbeiten 1968 als Experte der Eidgen. Kommission für Denkmalpflege begleitet hatte, wurde ich auch im September 1979 auf Veranlassung von Denkmalpfleger Alois Hediger benachrichtigt, als man im Trockenlegungsgraben östlich der Kirche auf Mauern stiess. Ein Augenschein meines Mitarbeiters H. Courvoisier und seine auf der Durchreise erstellte Aufnahmeskizze einer romanischen Apsis erwiesen die Bedeutung der Mauerreste, die in der Folge vom 25. bis 28. September 1979 freigelegt und von W. Peter zeichnerisch aufgenommen wurden. Das Studium der Fundamentreste und Überlegungen anhand der Pläne ergeben folgendes Bild:

1. Romanische Apsis. Unter der südlichen Hälfte der Treppe vor dem Seiteneingang auf der Ostseite der Kirche verschwindet der flache Bogen einer 1.50 m bis 1.60 m starken Apsis, die beidseits mit groben Lese- und Bruchsteinen verblendet ist und eine Füllung aus kleineren kantigen Steinen enthält. Die Lagen sind mit einem sandigen Mörtel gebunden, der neben Kalkeinschlüssen und kleinen Ziegelsplittern Kiesel bis zu 3 cm Stärke enthält. Nach Süden geht die Apsis weich gerundet in die Schultermauer über, die noch fünf Fundament-Lagen hoch erhalten ist. Die oberste Lage aus plattigen Steinen deutet auf die Grenze zwischen Fundament und Aufgehendem hin. Unmittelbar an die Südostecke der Schulter ist das Fundament einer Lisene des heutigen barocken Baues gemauert. Ist mit diesen Mauerresten etwas mehr als die südliche Hälfte der Ostfront einer romanischen Kirche im Fundament nachgewiesen, so lässt sich nun auch eine Mauerecke deuten, die 1964 aufgedeckt wurde: Es ist die nordöstliche Schulter derselben Kirche in der Ver-

[1] Vgl. Jost Bürgi, Stans, Pfarrkirche St. Peter — Eine archäologische Sondierung im Ölkeller und einige Spekulationen zu den Vorgängerkirchen, in BGN 37 (1978), S. 38—52.

längerung der romanischen Südmauer des Ölkellers. Die Breite der romanischen Kirche ist damit gegeben. Verlängert man die Schiffsmauern nach Westen, so ergibt sich, dass der romanische Turm mit seinem nördlichen Fundament unmittelbar an die Front der romanischen Südmauer (oder an eine Vorhalle bzw. an eine Verlängerung) der romanischen Kirche grenzt. West- und Nordmauer des Ölkellers aber sind Reste einer im Norden an die romanische Kirche gebauten Kapelle. — Damit bestätigt sich die Beobachtung von Jost Bürgi, dass die älteren Kirchen quer zur heutigen standen; wie in Sarnen scheint der grosse Barockbau unabhängig von der Situation der Vorgängerbauten dem Gelände angepasst worden zu sein. Es wird aber auch gewiss, dass wenigstens die romanische Kirche ihre Apsis im Osten hatte.

2. Gotische Verlängerung nach Osten. Schon 1964 war in der Verlängerung der nordöstlichen romanischen Kirchenschulter ein Fundamentzug zum Vorschein gekommen, der die Nordmauer des Kirchenschiffes nach Osten verlängert. In Mörtel (bläulicher Sand, hart) und Steinmaterial gleich, trat nun 1979 in der Verlängerung der südlichen Langhausmauer eine analoge Fundamentmauer zutage. — Offenbar ist der romanische Kirchenbau nachträglich, wohl in gotischer Zeit, nach Osten erweitert worden. Ob ein grösseres Chor angebaut wurde, oder ob die Kirche damals umorientiert wurde, die Verlängerung also mit einer neuen Eingangspartie gleichzusetzen ist, können wir vorläufig nicht entscheiden. Zu beachten ist, dass die — sicherlich verzeichnete — Darstellung der Kirche in der Schillingchronik seit Robert Durrer so interpretiert wird, dass das Altarhaus der gotischen Kirche im Westen gelegen hätte. Einen anderen Interpretationsversuch bringt die bisher nicht veröffentlichte Skizze von Joseph Zemp im Eidgen. Archiv für Denkmalpflege in Bern. Zemp versucht hier offenbar, die Darstellung in Diebold Schillings Luzerner Chronik aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts wörtlich zu nehmen und zeichnet den heutigen Kirchenturm in der Ecke zwischen dem Schiff und dem (wie das heutige) nach Süden gerichteten gotischen Chor ein. Gegen die älteren Deutungen spricht vorläufig, dass nach den Aussagen von Architekt Arnold Stöckli, unter dessen Leitung der Trockenlegungsgraben angelegt wurde, im Westen der Kirche keine Mauern aufgedeckt wurden.

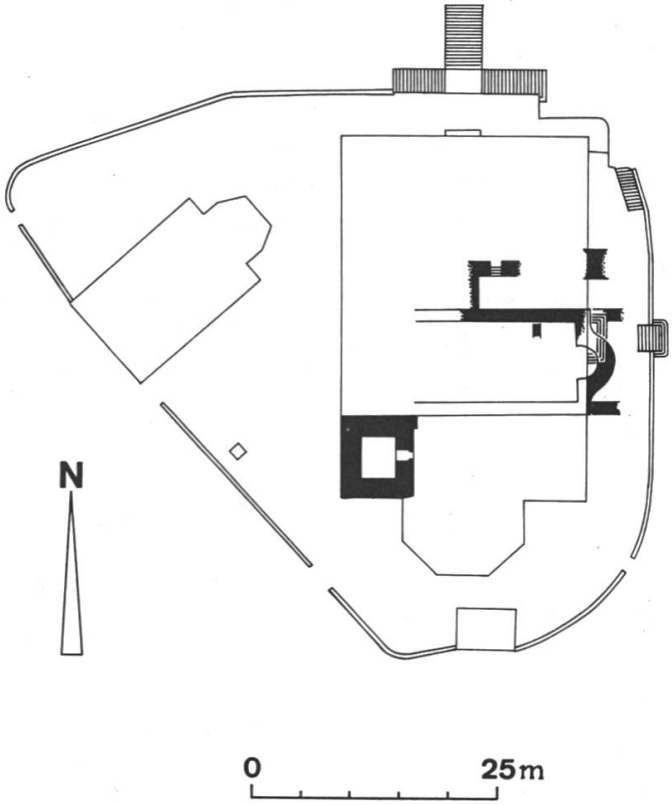
3. Mauerrest einer vorromanischen Kirche. Innerhalb der romanischen Kirche kam 1964 ca. 5.10 m westlich der Aussenkante der nordöstlichen Schulter ein Nord-Süd-verlaufendes Mauerstück von 0.73 m Stärke zum Vorschein, das im Norden beim Bau der romanischen Langhausmauer durchschlagen, aber auch im Süden abgebrochen war. Es war etwa 1.30 m lang, etwa 1.50 m hoch erhalten, und seine Ostseite trug einen glatten Aussenputz, der beim Abbruch des Mauerstückes im Süden den Ansatz einer Ecke nach Osten zeigte: Hier muss die Mauer nach Osten umgebogen haben. Zwischen Maueroberkante und heutigem Kirchenboden war ein kleines Stück eines Mörtelbodens zu sehen, der ca. 0.40 m unter UK des heutigen Kirchenbodens lag, und der zum romanischen Bau gehört haben könnte. — Dieser Mauerrest ist sicher

älter als die romanische Kirche, deren Apsis 1979 aufgedeckt wurde. Er könnte zu einer vorromanischen Kirche gehören und Teil der nordöstlichen Schulter einer kürzeren Kirche gewesen sein, deren Nordmauer wohl durch diejenige der romanischen Kirche ersetzt worden ist.

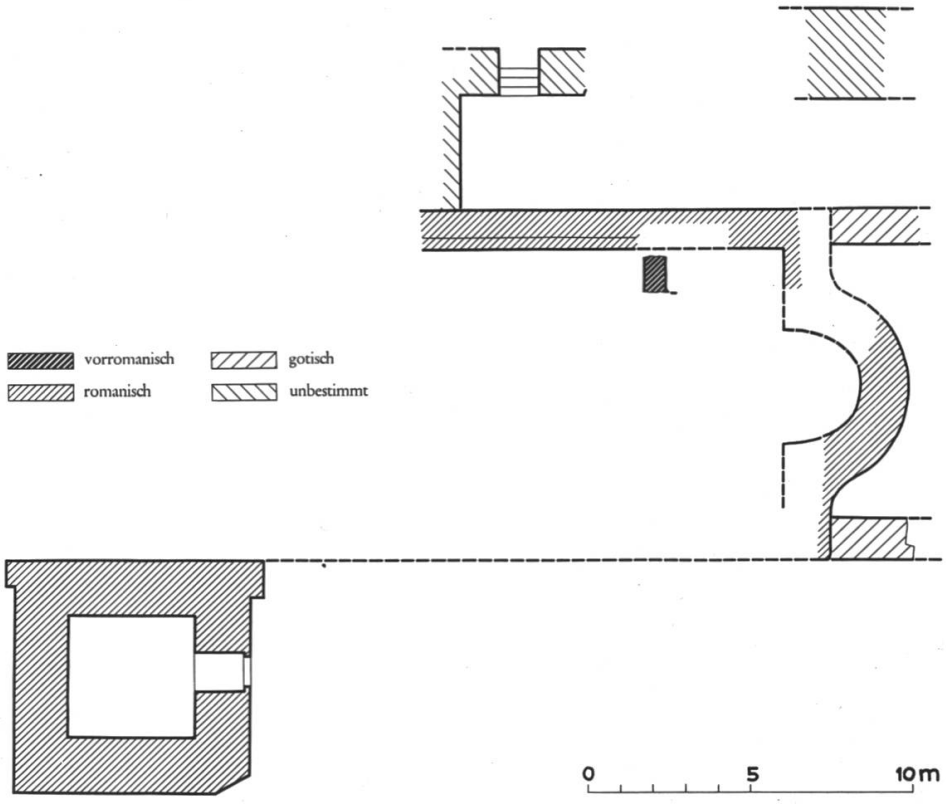
Auf genauere Datierungs- und weitergehende Rekonstruktionsvorschläge möchte ich mich hier nicht einlassen. Unsere Beobachtungen seien lediglich im Hinblick auf eine künftige Ausgrabung in der Kirche mitgeteilt, damit zu sehen ist, wieviel aus baubegleitenden archäologischen Beobachtungen zu gewinnen — und wie wenig tatsächlich bis jetzt über die älteren Stanser Pfarrkirchen bekannt ist.

Abbildungsnachweis:

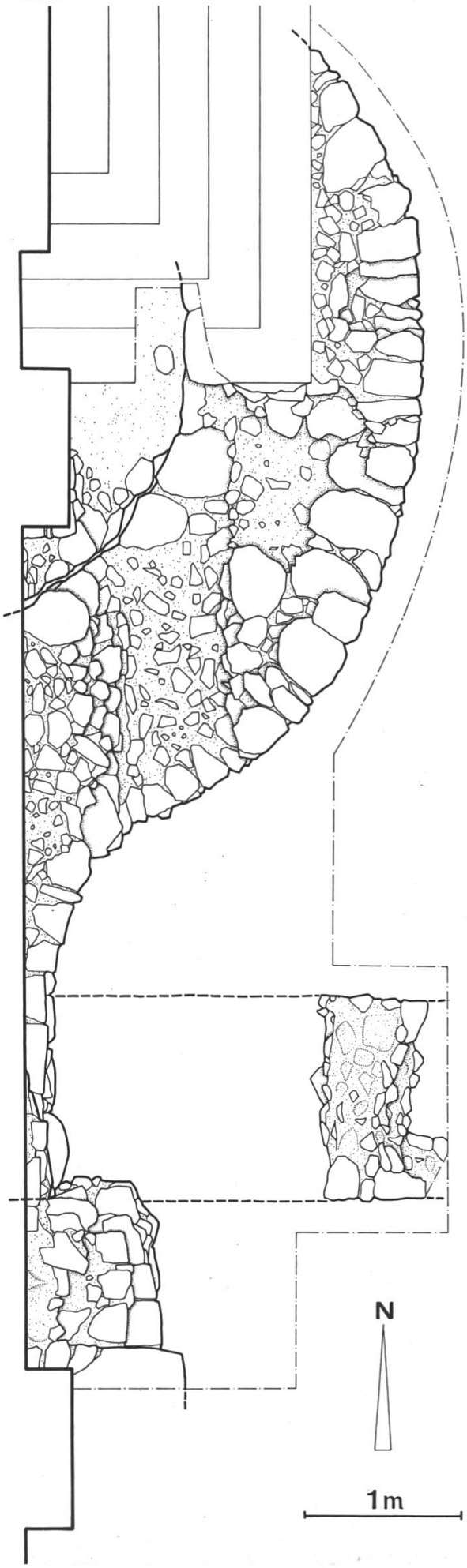
Büro Sennhauser, Zurzach: 59—61
Eidgen. Archiv für Denkmalpflege: 62
A. Odermatt, Stans: 63—65



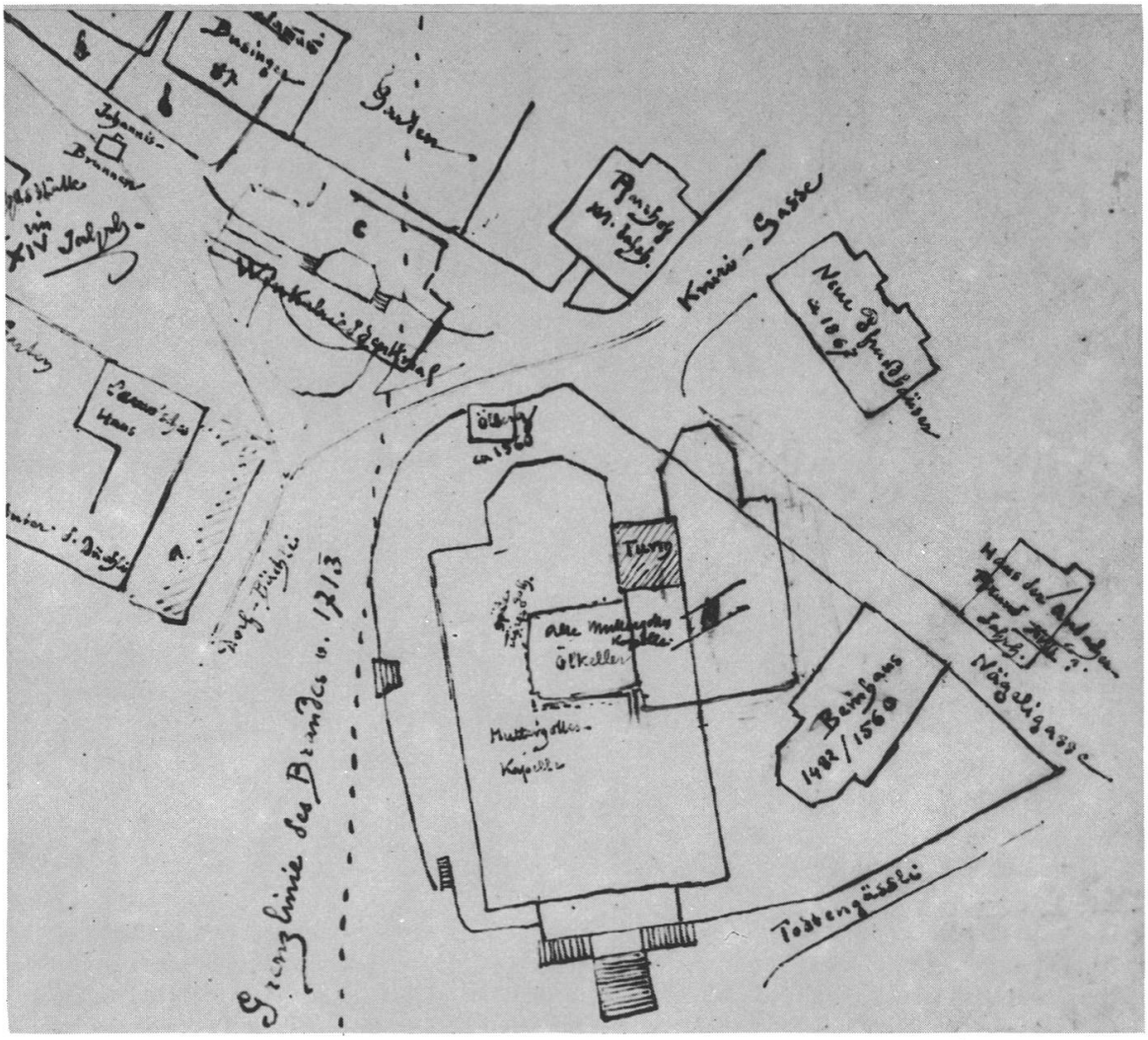
59. Gesamtsituation. Barocke Pfarrkirche mit Turm und älteren Mauerresten, mit Beinhaus (1482/1560) und Oelberg (ca. 1560) und Umfassungsmauer nach Katasterplan und nach älteren Plänen.



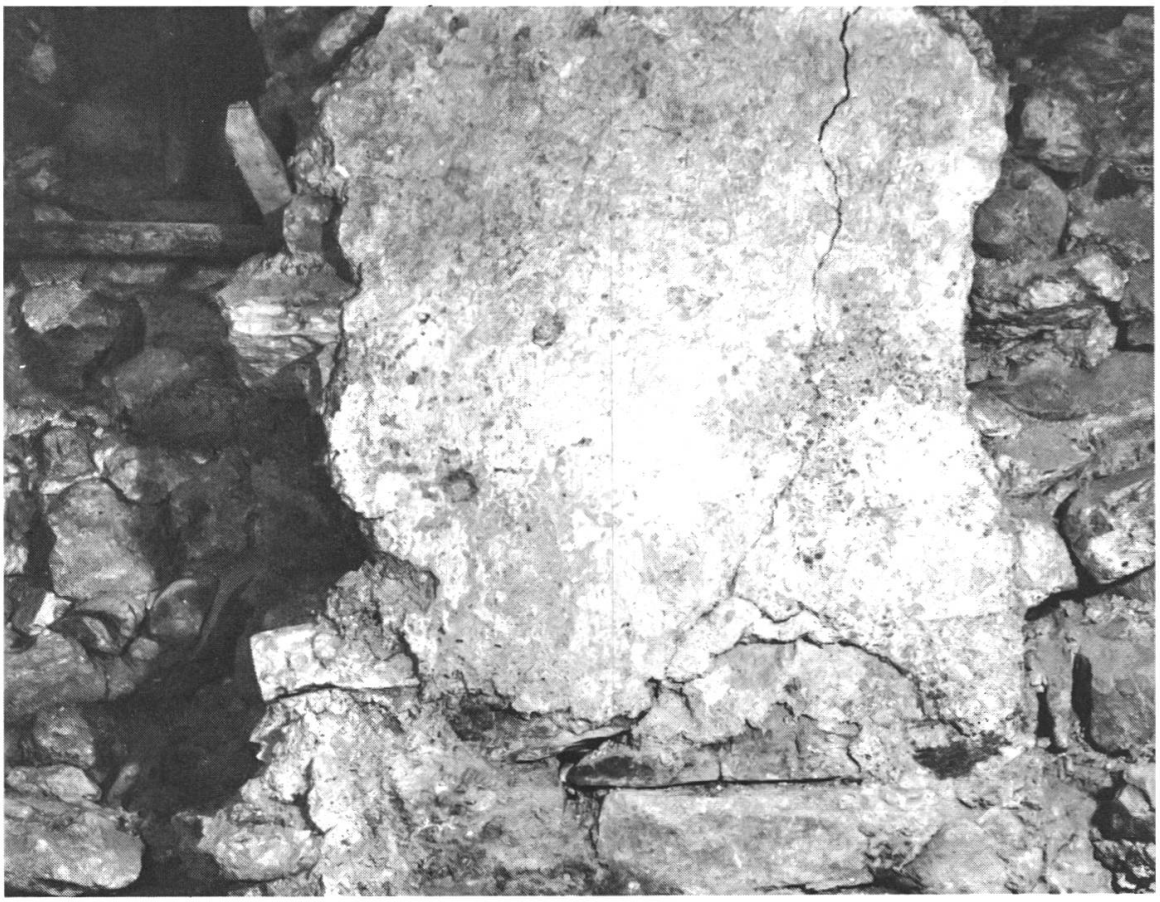
60. Grundrissplan: Turm und ältere Mauerfunde.



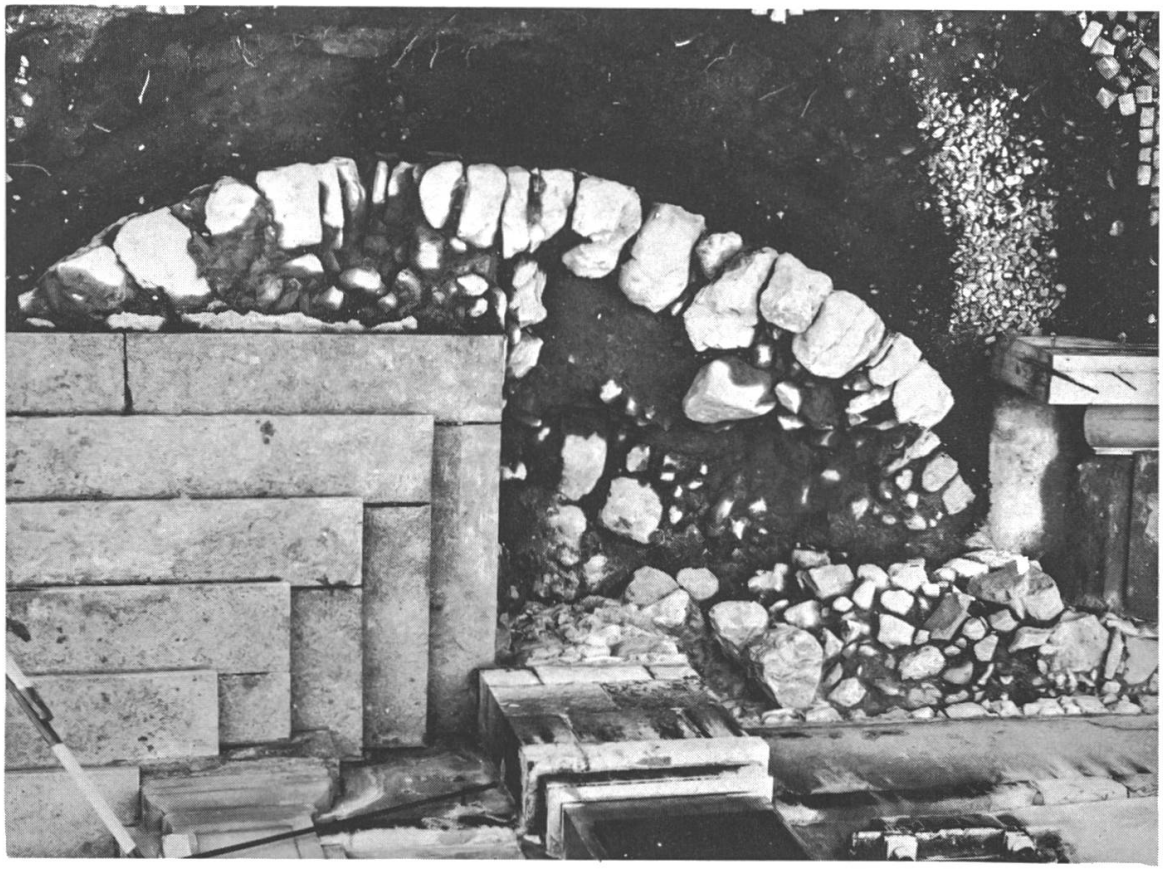
61. Steingerechter Plan der Mauerbefunde 1979: Romanische Apsis, gotische Verlängerung, ganz unten barockes Fundament.



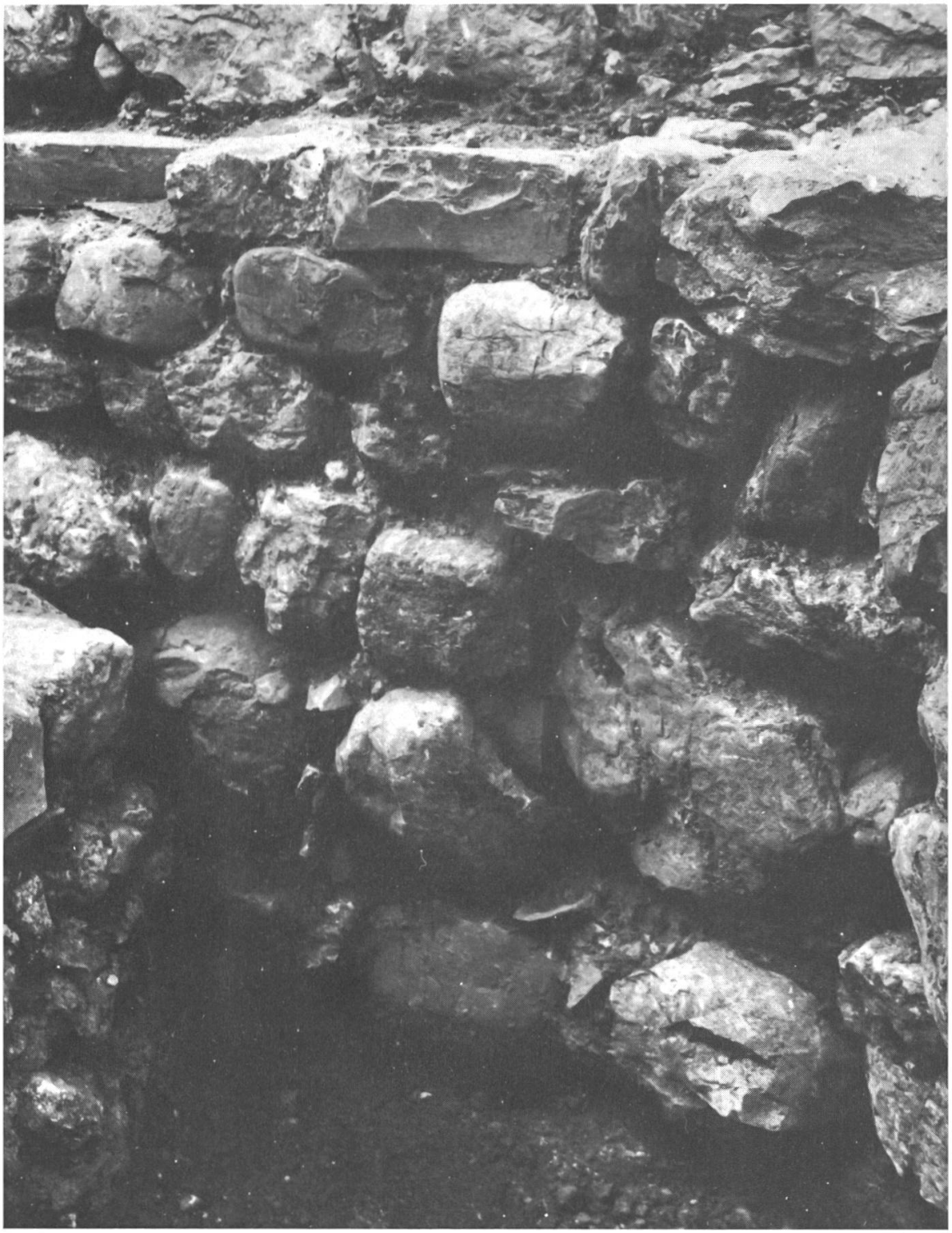
62. Skizze von Joseph Zemp (1869—1942) im Eidgen. Archiv für Denkmalpflege, Bern. Zemp versucht hier, die Darstellung der Pfarrkirche von Stans in der Luzerner Chronik Diebold Schillings (anf. 16. Jh.) wörtlich zu nehmen, auf welcher das gotische Chor auf der vom Rathausplatz aus gesehen «hinteren» Seite des Turmes liegt. Er nimmt deswegen an, das Chor sei wie das heutige nach Süden gerichtet gewesen.



63. Beidseitig ausgebrochenes Mauerstück einer vorromanischen Kirche mit Aussenputz, Ansicht von Osten. Das Verputzende links biegt um: Hier muss eine nach Osten biegende Mauer angesetzt haben. Der Mauerrest dürfte das Stück einer nordöstlichen Schulter sein, an welcher links ein rechteckiges Altarhaus oder eine halbrunde Apsis ansetzt.



64. Romanische Apsis, Aufsicht. Rechts Treppe vor dem Seiteneingang auf der Ostseite der Pfarrkirche.



65. Maueransicht. Ansatz der romanischen Apsis an der südöstlichen Schultermauer.